

fängen des Christenthums in Gallien zu ihm sprach. Als magister artium trat er in's Clericalseminar zu Reims und erhielt am 7. Januar 1651 die Tonjur. Der Fleiß und die Ausdauer, womit er dem Studium der verschiedenen theologischen Disciplinen oblag, hielt gleichen Schritt mit seinem Eifer für die gottesdienstlichen Uebungen und mit dem Bestreben, sich durch Tugend und Frömmigkeit auf das Priestertum vorzubereiten. Es trat die Frage an ihn heran, ob er das Ordensleben oder den Weltpriesterstand wählen sollte. In seiner Unentschiedenheit besuchte er öfter die blühende Abtei St. Remy, welche sich seit 1627 der Congregation vom hl. Maurus angeschlossen hatte, und erkannte bald, daß in diesem Orden für seine idealen Bestrebungen volle Befriedigung zu hoffen sei. Am 29. August 1653 trat er in das Noviciat und legte im folgenden Jahre die feierlichen Gelübde ab. Jetzt schon wurde er von den Oberen dazu verwendet, die jüngeren Ordensleute in das Wesen der Liturgie einzuführen. Uebergroße Anstrengung aber verursachte ihm ein heftiges Kopfweiden, welches ihm längere Zeit jede geistige Thätigkeit unmöglich machte; einige Erholung fand er durch den Aufenthalt auf den ländlichen Höfen des Klosters. Später nahm er in der Abtei Corbie (s. d. Art.) seine Studien wieder auf und bereitete sich auf die Priesterweihe vor, welche er am 27. März 1660 zu Amiens empfing. Seinem wissenschaftlichen Geist boten die Handschriften der Abtei reiche Anregung (*Revue des questions histor.*, janv. 1891, 162, und *Delisle, Le cabinet des mss. de la Bibl. nation.* II, 104—141); doch besiel ihn wieder sein Kopfweiden mit aller Heftigkeit, so daß die Oberen ihm die mehr zerstreuenden Aemter eines Pförtners, Elemosynars, Procurators und endlich Cellerars übertrugen. Er verfaßte in dieser Zeit Hymnen auf die Klosterstifterin, die hl. Bathildis (s. d. Art.), und auf den hl. Adalhart, welche später im Officium der Kirche von Corbie Verwendung fanden. Von Corbie wurde Mabillon im Juli 1668 nach der Abtei St. Denys bei Paris geschickt und erwies sich hier auf der Kanzel wie im Katechismusunterricht und der Seelsorge auch als Mann des Volkes und Vater der Kleinen. Neben dieser seinem Herzen sehr zusagenden Thätigkeit übertrug man ihm das Amt eines Theaurars oder Hüters der Alterthumsstücke und Reliquien der berühmten Abtei. In dieser Eigenschaft hatte er den zahlreich nach St. Denys strömenden Gästen die Merkwürdigkeiten und Königsgräber zu zeigen; doch fand er durch sorgfältige Ausnutzung jeder freien Minute noch Muße, die Werke der Väter und die ascetischen Schriften der besten Scholastiker und Mystiker des Mittelalters zu studiren. Da er erfuhr, daß man in seiner Congregation sich mit dem Gedanken trug, eine neue kritische Ausgabe der Kirchenwäter vorzubereiten, so widmete er schon jetzt den Werken des hl. Bernhard seine besondere Aufmerksamkeit und dachte seine durch Vergleichung der Handschriften gewonnenen

Resultate einem künftigen Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Er ahnte in seiner Demuth nicht, daß er selber durch eine vorzügliche Ausgabe des *Doctor mellissimus* die ersten Lorbeeren ernten sollte.

Seine außerordentliche Begabung und sein Geschick für gelehrte Arbeiten bestimmte jetzt die Oberen, ihn 1664 dem berühmten Lucas d'Achery (s. d. Art.) in der Abtei St. Germain des Prés zu Paris als Mitarbeiter zur Seite zu geben. Zugleich erhielt er den Auftrag, die vom Mauriner Claude Chantelou begonnene Ausgabe des hl. Bernhard in erweiterter Gestalt und nach neuem Plane zu vollenden. Mabillon ging muthig an die keineswegs leichte Arbeit, und in weniger als drei Jahren konnte er die Erstlingsfrucht seiner wissenschaftlichen Studien in zwei starken Foliobänden der Oeffentlichkeit übergeben: *S. Bernardi Abbatis primi Claraevallensis Opera omnia*, 6 tomi in 2 voll., Paris 1667; zugleich erschien eine andere Ausgabe zum Handgebrauch in 9 Octavbänden. Auf Wunsch des Papstes Alexander VIII. mußte Mabillon bald noch eine dritte veranstalten. Weitere Auflagen erschienen zu Paris 1690 und 1719, zu Venedig 1726, 1750, 1760, 1765 und 1781; dann zu Besançon 1835—1836, Paris 1839, Mailand 1850 und zuletzt in der *Patrologie von Migne*, Paris 1862. Die bekannten Schriften des heiligen Lehrers sind in dieser kritischen Ausgabe bedeutend vermehrt, geordnet, mit gelehrter Vorrede und trefflichen Noten versehen. Hauréau sagt darüber: Mabillon bewies in seinen Noten zum hl. Bernhard einen solchen Geschmack, so viel Scharfsinn, Belesenheit und Erudition, daß man ihn nach dieser ersten Publication sofort unter die großen Gelehrten des Jahrhunderts zählte (*Nouvelle biographie générale* XXXII, 438), und daß ein Kritiker mit Recht sagen konnte, Mabillon schreibe Latein wie Bossuet französisch.

Es harrte des jungen Gelehrten eine noch größere Arbeit, die zur Lebensaufgabe für ihn werden sollte. In den Klöstern des Benedictinerordens pflegte man von jeher die Ereignisse im Leben der Ordensfamilie, sowie auch die in die Geschichte des Klosters einschlägigen Begebenheiten aus Staat und Kirche mit emsiger Sorgfalt und Genauigkeit für die Nachwelt aufzuschreiben. Schon d'Achery hatte begonnen, solche Acten und Chroniken des Gesamt-Benedictinerordens, der sich über das ganze Abendland, ja über Constantinopel und das heilige Land erstreckte, zum Zwecke einer das ganze Mittelalter umfassenden Geschichte des Ordens zu sammeln; Mabillon trat ihm jetzt hilfreich zur Seite und gewann theils durch briefliche Gesuche, theils durch spätern persönlichen Besuch vieler Abteien in Nah und Fern reiches Material, welches neue und reiche Aufschlüsse über die Gesamtgeschichte des Mittelalters gewährte. Die scharfe Kritik, welche Mabillon übte, zog ihm freilich manchen Tadel zu; insbesondere nahm man es übel, daß er einige Heilige, die bisher als Benedictiner gegolten, „ohne nöthigenden Grund“ anderen Or-